

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halter, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bo. Iwerk, Volme, Rierspe-Bahnho Rierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 109

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Dienstag, den 11. Mai

Anzeigen: Für die einspaltige Sonntagszeile oder deren Raum 15 Pfg., Vierspaltige 40 Pfg. — Jedem Abonnenten wird hinfällig bei zwangsweiser Vertreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

7. Mai. Der Riesendampfer „Lusitania“ der Cunard-Linie, zugleich englischer Hilfskreuzer, wird torpediert und sinkt an der Südküste Irlands. — Die Russen fliehen in Westgalizien unaufhaltsam, die russische Besatzarmee ist von den Rückzugstruppen abgeschnitten und schwer bedroht.

8. Mai. Vor Beebrügge in Flandern wird durch das Feuer der deutschen Küstenbatterien der englische Zerstörer „Maori“ versenkt. Die Besatzung wird von uns gerettet. — In den Vogesen scheitern französische Vorstöße unter starken Verlusten für die Franzosen. — Beim Vormarsch gegen Kurland nehmen die Untern den festen russischen Hafen Libau und machen 1600 Gefangene. — In Westgalizien bleibt die Verfolgung der geschlagenen Russen im Gange. Die Beute wird bis heute auf 70 000 Gefangene und 88 Geschütze geschätzt.

Lusitania.

Einer der größten Amerikafahrer, der Cunard-Dampfer „Lusitania“ unfehligen Angebots, ist nun auch vom Schicksal gerechter Vergeltung ereilt worden. Ein wohlgezierter Torpedoschlag hat ihn — wenigstens einer Reuter-Meldung zufolge — in der irischen See getroffen, und das stolze Werk menschlicher Erfindungs- und Arbeitskraft ist in die unbarmherzigen Fluten hinabgeglitten. Gleichviel einem wie großen Umfang die Katastrophe für die Besatzung und Passagiere des Schiffes angenommen hat, der Verlust dieses mit einer Staatsbeihilfe von vielen Millionen Mark erbauten Dampfers ist ein schwerer Schlag für die englische Handelsflotte. Da zu gleicher Zeit noch zwei andere britische Dampfer, darunter einer von annähernd 6000 Tonnen Gehalt, in der irischen See versenkt worden sind, dürfen wir annehmen, daß die Liste der Opfer unserer Unterseeboote, die in der ersten Maiwoche schon 30 Namen aufzuweisen hatte, weiter anschwellen wird.

Dieses Gefühl soll uns auch dadurch nicht getrübt werden, daß die feindliche Presse natürlich wieder sofort ein entsetzliches Geschrei anheben wird über unsere barbarische Kriegsführung, die auch friedliche Passagierdampfer nicht verschont, sondern sie in Tod und Verderben hineinzieht, auch wenn sie lediglich den Verkehr zwischen der alten und der neuen Welt vermitteln. Zunächst einmal ist die „Lusitania“ dasjenige Schiff, das sich eines Flaggenmißbrauchs schuldig machte, als es von einer früheren Fahrt in den Hafen von Liverpool zurückkehrte. Ein solcher Täuschungsversuch gegenüber einer kriegsführenden Partei durch widerrechtliche Aneignung fremder Staatlicher Hoheitszeichen ist nicht vergessen und vergeben, so bald sein Zweck erreicht, die Täuschung gelungen ist. Er begründet einen Vorstoß gegen die Kriegsgesetze, der, wenn der Feind die Macht dazu hat, geahndet werden kann, so lange der Krieg dauert. Das deutsche Untersee-

boot, das jetzt das Strafgericht vollzogen hat, ist also rechtlich vor jedem Vorwurf geschützt. Es kommt hinzu, daß die „Lusitania“, wie glaubhaft behauptet worden ist, sich damals gleichzeitig auch einer Umgehung amerikanischer Neutralitätsvorschriften schuldig gemacht hatte, denn es führte Teile von Unterseebooten an Bord, die für englische Rechnung von einer amerikanischen Schiffswerft hergestellt worden waren und infolge Einspruchs des Präsidenten Wilson in zusammengefügtem Zustand nicht geliefert werden durften. Danach bestand der dringende Verdacht, daß sie auch bei ihrer letzten — der letzten — Rückfahrt aus Amerika Kriegsmaterial an Bord führte, und unsere Unterseeboote hatten allen Grund, ihr auf den Weg zu passen. Kam sie ihnen aber erst einmal vor das Lancierrohr, dann mußte ihr Schicksal auch ohne weiteres entschieden sein. Denn ohne jeden Zweifel hatte man den Cunard-Dampfer auch insland geleitet, sich gegen feindliche Angriffe zu verteidigen, und in die Gefahr, von einem Kapitän, der sich bereits eines Flaggenmißbrauchs schuldig gemacht hatte, auch noch gerammt zu werden, durfte sich kein deutscher Tauchbootkommandant begeben, wenn er sein und seiner Leute Leben nicht leichtfertig aufs Spiel setzen wollte. Die „Lusitania“ war in den als Kriegsgebiet erklärten irischen Gewässern getroffen worden, also fuhr sie auf eigene Gefahr, und die Passagiere, die sich ihr anvertraut hatten, wußten, was sie riskierten, wenn sie sich gerade von diesem Schiff auf einen Teil des Kriegsschauplatzes schleppen ließen. Überdies waren bekannte Persönlichkeiten in Newport, die an Bord des Dampfers gingen, um sich nach Liverpool einzuschiffen, noch telegraphisch davor gewarnt worden, die Reise anzutreten; so erhielt Alfred Vanderbilt, einer der reichsten Männer Amerikas, eine Depesche, daß das Schiff torpediert werden würde. Aber die Fahrt wurde trotzdem angetreten und man vertraute den Liverpooler Schiffsfahrtskreisen, welche versicherten, daß Maßregeln getroffen worden seien, um die Route der transatlantischen Dampfer zu beschützen. Die jetzt das Nachsehen haben, müssen sich also an die englischen Schiffsreederei oder die Londoner Admiralität halten, die sich offenbar auch in diesem Falle mehr zugezogen hat, als zu leisten in ihrer Macht steht.

Auch in Amerika wird man natürlich in das allgemeine Geschrei über die „deutsche Seeräuberei“ miteinstimmen, zumal zu befürchten steht, daß amerikanische Bürger in diesem Fall zu Schaden gekommen sind. Aber alles Loben und Betern wird nichts helfen. Der Krieg ist nun einmal ein grausames Würfelenspiel, und Deutschland darf sich am allerwenigsten von sentimentalen Regungen irreführen lassen, da die ganze Welt sich gegen seine Existenz erhoben hat. Auch Amerika trägt mit seinen ungeheuren Waffenlieferungen dazu bei, den Krieg zu verlängern und zu erschweren. Muß es nun erfahren, daß, nachdem es sich die Unterbindung seines Handels- und Warenverkehrs mit Deutschland widerspruchslos hat gefallen lassen, jetzt auch die Wasserstraßen nach England

unsicher zu werden anfangen, so erhält es damit einen Denkfaktor, den es ehrlich verdient hat. Wir können nur Genugtuung darüber empfinden, daß dieser eine Schlag neben England zugleich einen seiner eifrigsten Schildträger getroffen hat, und können uns glücklich preisen, auch nach dem frühen Tode Otto Weddigns Unterseebootführer zu besitzen, die sich ihre Opfer so trefflich zu wählen verstehen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Über die Einkommensteuer von Militärpersonen hat der preussische Finanzminister an die Einkommensteuer-Veranlagungskommission folgenden Erlass gerichtet: Nachdem nunmehr feststeht, daß der Krieg in den Schluß des Steuerjahres 1914 überdauert, haben die Vorschriften der Erlasse vom 4. und 20. August vorigen Jahres sowie der hierzu ergangenen erläuternden Verfügungen auch für das Steuerjahr 1915 sinngemäße Anwendung zu finden. Demgemäß ist auch für das Steuerjahr 1915 sowohl hinsichtlich der Freilassung des Militärs als auch hinsichtlich der aktiven Heeres- und der aktiven Marine während der Dauer der Zugehörigkeit zu einem in der Kriegsführung befindlichen Teile des Heeres oder der Marine als auch hinsichtlich der Nichterhebung der veranlagten Steuer von den Unteroffizieren und Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche mit einem Einkommen von nicht mehr als 3000 Mark veranlagt sind, für diejenigen Monate, in denen sie sich im aktiven Dienste befinden, nach den Anordnungen der vorgeordneten Erlasse und Verfügungen zu verfahren.

+ Der Reichskanzler hat die Bundesratsverordnung vom 25. Januar, nach welcher den Gemeinden mit über 5000 Einwohnern die Pflicht oblag, sich mit größeren Vorräten an Speck, Wurst und Schinken — 15 Mark auf den Kopf der Bevölkerung — zu versorgen, aufgehoben.

Die Ergebnisse der Schweinezählung vom 15. April 1915 liegen zwar noch nicht aus allen Teilen des Reiches vor, immerhin aber besteht keine Gefahr mehr, daß zu viel Kartoffeln zur Verfütterung der Schweine verbraucht werden. Die im Lande befindlichen Kartoffelmengen sind so groß, daß sie bis zur neuen Ernte gut reichen. Mit der Aufhebung der obigen Verordnung werden auch die Zwangskäufe der Gemeinden und der Fleischkaufszentrale des Reiches aufhören. Man darf nun wohl die bestimmte Erwartung ausprechen, daß die Schweinefleischpreise wieder in normale

+ Nach Mitteilungen des Reuterschen Bureaus sollen die Vereinigten Staaten von Amerika an Deutschland eine Note über beschlagnahmte oder in Grund gebrochene amerikanische Schiffe gesandt haben. In der Note soll die Auffassung der deutschen Regierung, daß der Schaden für solche Schiffe durch ein deutsches Preisgericht festzustellen sei, bekräftigt sein. Die Schadenvorgütung ist nach Auffassung der Washingtoner Regierung durch diplomatische Beratung festzustellen. Wahrscheinlich wird man in Deutschland sich nach den eigenen Überzeugungen richten. Die Vereinigten Staaten haben uns im bisherigen Verlauf des Krieges keinen Anlaß gegeben, um ihre schönen Augen zu böhlen.

sie unbedenklich zurückgewiesen haben. Als er sich dann endlich wieder zu einem ersten Fluge entschlossen hatte, war er in dem Moment, wo sein Apparat den festen Boden verließ, nahe daran gewesen, einer Anwandlung von Schwäche zu unterliegen. Aber er hatte die Zähne zusammengebissen und war glücklich Herr geworden über seine revoltierenden Nerven.

Jetzt bei dem Abstieg des Feindes, den mit allen Mitteln zu bekämpfen, seine heilige Pflicht gewesen war, hatte ihn eine ähnliche Empfindung anwandeln wollen. Und er fühlte an dem Schwanken seiner Maschine, daß ihn für eine Sekunde die gewohnte, betriebsmechanische Sicherheit in der Beherrschung des Flugzeuges verlassen hatte. Aber gerade diese Wahrnehmung gab ihm seine Kaltblütigkeit und Ruhe zurück.

Weiter und weiter flog Raven in das feindliche Gebiet hinein, und als nun drunten auf einer der Landstraßen, die wie weißliche Bänder die Landschaft durchzogen, eine lange Kolonne heranrückender Artillerie sichtbar wurde, ging er tiefer hinab, um seinem Begleiter die Beobachtung zu erleichtern. Die Beschießung des Apparats begann von neuem, und sie wurde immer heftiger, je weiter er sich in das Aufmarschterrain der französischen Reserven hineinwagte. Infanterie- und Maschinengewehre traten gegen die flüchtigen Segler der Luft in Aktion, ohne daß die beiden Insassen etwas von einer Beschädigung bemerkt hätten.

Da plötzlich durchzuckte es den Piloten wie jäh ein Erschrecken. In dem Rohr, das ihm den Stand der kostbaren Flüssigkeit im Benzinbehälter anzeigte, begann die Säule mit rapider Schnelligkeit zu fallen. Der Behälter mußte also von einer Kugel getroffen worden sein, so daß das Benzin auslief. Wenn es nicht gelang, das Beck während des Fluges zu dichten, waren sie verloren. Das Aussehen des Motors machte ja selbstverständlich ihrem Flug ein Ende; sie mußten innerhalb der feindlichen Stellungen niederlegen, und das bedeutete, selbst wenn sie mit hellen Glimmern den Boden erreichten, nichts anderes als Gefangenschaft oder Tod. Unter allen Umständen war an eine Fortsetzung der Fahrt, die sie schon viele Kilometer weit geführt hatte, nicht mehr zu denken, und der rasch verständigte Beobachter erhob denn auch keinen Einspruch, als die Laube in weitem Bogen wendete.

(Fortsetzung folgt.)

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsromane aus erster Zeit

von Rudolf Pöllinger

Nachdruck verboten.)

68

(Alle Rechte vorbehalten.)

Den naheliegenden Versuch, ebenfalls höher zu steigen, um den Doppeldecker möglicherweise übersiegen zu können, hatte Raven nicht erst unternommen, weil er sicher war, daß er bei der Kürze der sich rasch verringernenden Distanz doch nicht mehr gelingen würde. Alles hing jetzt davon ab, auf welcher der beiden Maschinen sich der bessere oder der mehr vom Kriegsglück begünstigte Schütze befand. Ruhe und Kaltblütigkeit auch im Augenblick der höchsten Spannung aber waren die erste und unerlässliche Voraussetzung für ein Bestehen des gefährlichen Abenteuers. Und an diesen Eigenschaften gebrach es zum Glück keinem der beiden Insassen des deutschen Flugzeuges. Die Blicke unwirksam auf den heranbrausenden Gegner gerichtet, warteten sie des entscheidenden Augenblicks, von dessen geistesgegenwärtiger Ausnutzung ihr Leben abhing. Sache des Piloten mußte es sein, den Apparat in der richtigen Lage zu erhalten und dem Oberleutnant im rechten Moment durch ein Erheben der Hand das Zeichen zum Schießen zu geben. Er wartete damit viel länger als der begleitende Offizier auf dem Blériot, der schon aus beträchtlicher Entfernung zu feuern begann, ohne daß eine seiner Revolverkugeln irgendwelchen Schaden angerichtet hätte. Nun aber konnte es beinahe den Anschein gewinnen, als ob der Franzose, der ohne Zweifel ein ebenso gewandter als unerschrockener Flieger war, einen Zusammenstoß beabsichtige, dessen Anprall den kleineren Apparat in die Tiefe schleudern sollte, freilich auch ihm selber leicht genug verhängnisvoll werden konnte. Denn wie ein Raubvogel, der auf seine Beute stößt, schoß die riesige Maschine plötzlich mit weiterarbeitendem Motor in starker Neigung herab.

Damit aber boten sowohl der Pilot wie der Begleiter, von denen bisher nur eben die Köpfe sichtbar gewesen waren, ein ungleich besseres Ziel, und jetzt erhob denn auch Raven die Hand. Fünfmal in rascher Folge bligte er aus der Selbstladepistole des Oberleutnants auf, und Raven sah, wie der Pilot des Zweideckers plötzlich beide Arme in die Luft warf.

„Getroffen!“ jubelte er in das Geratter seines Motors hinein, denn er wußte ja, was jetzt mit tödlicher Sicherheit folgen mußte. Und die Katastrophe spielte sich denn

auch mit erschütternder Schnelligkeit ab. Der Blériot, der mitten im gewagtesten Abwärtssturz der Führung beraubt worden war, neigte sich vollends nach vorn, um sich im nächsten Augenblick buchstäblich zu überschlagen. Schwer wie ein Stein fauchte er an der geretteten Laube vorbei in die grauliche Tiefe, und ein wüster, unkenntlicher Trümmerhaufen inmitten eines noch ungemähten Getreidefeldes bezeugte eine halbe Minute später die Stelle, wo er den Boden erreicht hatte.

Das Triumphgefühl, das für eine kurze Zeitspanne jede andere Empfindung in Hugo von Ravens Seele zurückgedrängt hatte, machte jäh einer Regung tiefen Mitleids Platz. Er erinnerte sich eines Tages aus den Anfängen seiner Fliegerlaufbahn, eines Tages, der sich unverwischbar in sein Gedächtnis eingegraben hatte. Auf einem französischen Flugplatz war es gewesen. Einer der bekanntesten und erfolgreichsten Piloten hatte ihm seinen neu konstruierten Apparat zu einem Probeflug zur Verfügung gestellt. Und er war entzückt gewesen von der Leichtigkeit und Sicherheit, mit der die geistreich ersonnene Maschine seinem Willen gehorchte. Nach einigen Runden war er niedergegangen und hatte dem Sportgenossen aus aufrichtigem Herzen seine Glückwünsche ausgesprochen. Da war die junge Frau des Franzosen mit ihrem zweijährigen Kindchen auf dem Flugplatz erschienen. Sie hatte ihren Mann noch nicht in dem neuen Apparat fliegen sehen, und er bestand darauf, daß es jetzt geschehen solle. Aber mit einer Ängstlichkeit, die ihre Ursache nur in einer beklemmenden Vorahnung haben konnte, beschwor sie ihn, für diesmal davon abzusehen und es auf den kommenden Tag zu verschieben. Vielleicht hätte der verliebte Gatte ihrem Drängen nachgegeben, wenn nicht Raven, der ja eben erst die Vertrauenswürdigkeit der Maschine aus eigener Erfahrung kennen gelernt, die Bedenken der jungen Mutter lachend zu beschwichtigen versucht hätte. Da hatte sie sich wohl geschämt, weiteren Einspruch zu erheben, und mit strahlender Miene hatte der Flieger seine Maschine bestiegen.

Drei Minuten später hatte er als eine blutige, zuckende Masse unter dem Motor des jäh abgestürzten Flugzeuges gelegen, und Raven war zum Zeugen einer Verzweiflungsjahre geworden, deren Erinnerung ihn wochenlang um den Schlaf seiner Nächte gebracht hatte. Der Augenblick, da er den toten Piloten vor sich auf dem Rasen liegen sah, war der erste und einzige in seiner Fliegerlaufbahn gewesen, wo ihm Angst und Entsetzen das Herz zusammengeknüpft hatten. Und wenn man ihm innerhalb der nächsten drei Tage eine Million für einen Aufstieg geboten hätte, er würde

Galtung abgeschwächt werden. Außerdem wird auf die amerikanischen Kriegsstimmungen auch dämpfend einwirken, daß die Union unter ihren Bürgern eine große Anzahl Deutsche zählt. Ein deutsch-amerikanischer Krieg könnte leicht verhängnisvolle Reibungen unter den Nationalitäten in der Union hervorbringen."

Die „Emden“-Mannschaft in Maan.

Die überlebenden Soldaten der „Emden“, Kapitänleutnant Wüde und seine Offiziere und Mannschaften, im ganzen 49 Mann, sind mit der Sechsbahnbahn von Medina in Maan eingetroffen. Die Bevölkerung bereitete den deutschen Gästen, deren Soldaten die ganze Welt erfüllen, überall die lebhaftesten Sympathiebekundungen. In Damasus war ein feierlicher Empfang vorbereitet, auch in Konstantinopel werden Verbrüderungsfestlichkeiten stattfinden.

Kleine Kriegspost.

Paris, 10. Mai. Die „Agence Havas“ meldet aus London, daß der Befehlshaber des französischen Expeditionskorps bei den Dardanellen General d'Amade seit etwa acht Tagen erkrankt sei. Er befindet sich augenblicklich wieder wohler.

London, 10. Mai. „Daily Mail“ meldet aus Rotterdam: Soll für Soll rücken die Deutschen gegen Oern vor, trotz hartnäckigsten Widerstandes der Engländer. Um den Besitz der Höhe 60, wo die Deutschen festen Fuß gefaßt haben, finden harte Kämpfe statt.

Was geht in Italien vor?

h. Rom, 10. Mai.

Die ungeheure Spannung und Nervosität des Augenblicks kann kaum noch eine Steigerung erfahren. Ein Gerücht überbietet das andere und zum so und so vielen Male erzählt man sich, die Kämpfe an der Grenze hätten bereits begonnen. Natürlich ist daran ebenso wenig Wahres, wie an tausend anderen Behauptungen. Unzweifelhaft steht nur die Tatsache fest, daß die Mobilisation, obgleich nicht öffentlich verkündet, mit aller Energie im Gange ist. Ebenso sicher läßt sich die Abreise der meisten Deutschen und Österreicher konstatieren. Auf den Bahnhöfen versuchen Nadaumacher die Abreisenden vielfach zu belästigen, doch ist die Polizei auf dem Posten, wohl in Befolgung eines Rundschreibens des Ministerpräsidenten, der die anständige Behandlung der Fremden fordert. Das Personal der österreichischen Botschaft hat mit Ausnahme des Botschafters selbst Rom bereits verlassen.

Zwei Ereignisse haben heute die bei den vernünftigeren Elementen gehegte Hoffnung auf Erhaltung des Friedens wieder etwas gestärkt. Das ist erstens die Ankunft des früheren Ministerpräsidenten Giolitti in Rom, den man als Führer der Friedenspartei ansieht. Andererseits wird die gestrige Audienz des Fürsten Wilow beim König und die damit verbundene einstündige Unterhaltung lebhaft besprochen.

Giolitti, der von einer Rote Studenten bei seiner Ankunft beschimpft wurde, soll die Absicht haben, eine Versammlung der nicht kriegslüsteren Senatoren und Abgeordneten zu veranstalten und ferner planen, persönlich auf den König und jetzigen Ministerpräsidenten Salandra einzuwirken.

Aber trotzdem sind die Anzeichen für eine friedliche Beilegung ungeheuer schwach. Zwischen den überaus weitgehenden Forderungen Italiens und den Auerbietungen, die Österreich machen kann, soll ein Spalt klaffen, an dem alle diplomatische Kunst verzweifelt. Werden die nächsten Tage die Entscheidung bringen? Wird das Unglück des Krieges auch über dieses Land kommen? In diesem Moment erscheint eine andere Lösung als fast ausgeschlossen und doch mögen die verantwortlichen Stellen den letzten Schritt fürchten. Nicht mit Unrecht, denn ob das Geschrei der unverantwortlichen Kriegsheser Italien Glück bringen wird, bleibt fraglich, sehr fraglich.

lokales und Provinzielles.

Salver, 11. Mai 1915.

1803 Chemiker Justus v. Diebig geb. — 1820 Philanthropin Florence Nightingale geb. — 1842 Komponist Jules Massenet geb. — 1846 Sprachforscher und Dichter August Wilhelm v. Schlegel gest. — 1864 Dichter Cäsar Gluck geb. — 1881 Die Franzosen besetzen Tunis. — 1884 Komponist Franz Smetana gest. — 1907 Schriftsteller Torris Karl Gysmans gest.

□ Hilfe für Deutsche in Feindesland! Zur Ergänzung der Kriegsgefangenen-Fürsorge des Roten Kreuzes ist eine ganz Deutschland umfassende Körperschaft unter dem Namen Hilfe für kriegsgefangene Deutsche geschaffen worden. Diese erläßt folgenden Aufruf: Wir wollen die herandrängende Not unserer in Feindesland gefangenen gehaltenen oder aus ihren Wohnsitzen vertriebenen Brüder und Schwestern lindern, Nachforschungen nach Vermissten anstellen, Auskünfte in allen Angelegenheiten der Gefangenen erteilen. Hierfür bedürfen wir sehr großer Mittel. Es werden deshalb alle miltätigen Männer und Frauen herzlich gebeten, ihre Spenden dem Konto „Kriegsgefangenenhilfe-Deilmann“ bei den folgenden Banken und deren Depositenstellen in Berlin zu überweisen: Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Kommerz- und Diskontobank, Delbrück, Schindler u. Co., Deutsche Bank, Diskontogesellschaft, Dresdner Bank, Mendelssohn u. Co., Mitteldeutsche Kreditbank, Nationalbank für Deutschland. Auch unser Schatzmeister, Herr Hugo Heilmann, Berlin N. 24, Oranienburger Straße 83, nimmt Zahlungen entgegen (Postcheckkonto Nr. 1411 Müller u. Heilmann). Die Gaben werden in Gemeinschaft mit den Ausschüssen für deutsche Kriegsgefangene verteilt, die in Frankfurt a. M. und Hamburg seit geraumer Zeit die Erfolge verprechende Arbeit treiben. Etwa nicht verwendete Gelder sollen den aus der Gefangenschaft Zurückkehrenden zugute kommen. Das Auswärtige Amt und das Königl. Preussische Kriegsministerium begleiten unsere Tätigkeit mit lebhaftem Interesse. Wir hoffen auf reiche Gaben für unser Segen verheißendes Werk.

* Das große Los. In der gestrigen Vormittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie ist das große Los gezogen worden auf die Nr. 82 809.

* Ermäßigung der Mehlpreise. Die Kriegsgetreidegesellschaft ermäßigt vom 15. Mai an ihre Mehlpreise durchschnittlich um 37,50 M. die Tonne, und zwar für Roggenmehl um 25 M. die Tonne, für Weizenmehl um 50 M. die Tonne. Die Ermäßigung des Preises für Weizenmehl ist größer, um auch der minderbemittelten Bevölkerung das verhältnismäßig reichlich vorhandene Weizenmehl zu verbilligen. Demgemäß betragen demnach die Preise der Kriegsgetreidegesellschaft für Roggenmehl 32,50 bis 35,50 M., für Weizenmehl 35,75 bis 38,75 für den Doppelzentner. — Diese hocherfreuliche Ankündigung eröffnet naturgemäß auch die Aussicht auf eine Verbilligung der Brotpreise. Je mehr wir der neuen Ernte entgegengehen, werden wir die Erfahrung machen, daß wir unsere Vorräte an Getreide (und vielleicht auch an Kartoffeln) im allgemeinen als zu niedrig angenommen haben. Die Spekulation Englands auf Auslagerung Deutschlands erweist sich darum immer deutlicher als gänzlich verfehlt

und aussichtslos, und es wird die Zeit nicht mehr allzufern sein, wo die Engländer teureres Brot essen als die vermeintlich hungernden Deutschen.

* Die dritte Liste der Geldpenden für die Zwecke des Roten Kreuzes in der Provinz Westfalen ist dieser Tage herausgegeben. Wieder sind ganz ansehnliche Beträge gezeichnet worden. So u. a.: von der Kreisstelle vom Roten Kreuz Hagen 1000 M., vom Zweigverein des Roten Kreuzes für den Landkreis Hagen 1500 M., von der Westfäl. Zentralgenossenschaft Münster 15000 M., Kreisverein vom Roten Kreuz Schwelm 5000 M., Verband der Brotfabrikanten von Rheinland und Westfalen 1000 M., Zweigverein vom Roten Kreuz Berleburg 1500 M., Kreisstelle vom Roten Kreuz Iserlohn 1879,17 Mark, Stadtasse Witten 5000 M., Lokalverein vom Roten Kreuz Bippstadt 800 M., Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Niedinghofen 182 M., Kreisstelle vom Roten Kreuz Bippstadt 2000 M., Kreis kommunalkasse Almena 1000 M., Landesversicherungsanstalt Münster 10000 M.

— Oberbrügge-Ehringhausen, 11. Mai. Die auf Samstag, den 8. Mai, abends 8 Uhr, einberufene Generalversammlung des hiesigen Landwehr-Bereins wurde durch den 1. Vorsitzenden Herrn Adolf Berghaus eröffnet und geleitet. Der Besuch — ca. 30 Kameraden waren anwesend — war zufriedenstellend. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der 1. Vorsitzende den anwesenden Kameraden Karl Stute, der als einer der ersten unseres Vereins sich im gegenwärtigen Kriege das Eisenerz Kreuz 2. Klasse erworben hat, und sprach den Wunsch aus, daß es demselben noch lange Jahre vergönnt sein möge, diese hohe Auszeichnung zu tragen. Sodann wurde der drei Kameraden Joh. Schäfer, Fritz Richter und Karl Lange gedacht, die für 25jährige treue Mitgliedschaft — als Kameraden eines Wehrvereins — die dafür vorgesehene Auszeichnung erhalten. Der Verein hat seit der letzten Generalversammlung vier treue Kameraden durch den Tod verloren, nämlich Karl Pöhsel, Max Hamel, Willi Schäfer, Max Herberg. Erster starb infolge Krankheit, die letzteren starben den Heldentod für König und Vaterland. Versammlung ehrte das Andenken derselben durch Erheben von den Sigen. Zu Punkt 1 der Tagesordnung (Rechnungsablage) berichtete Kamerad Kassierer Wilh. Grote folgendes: Die Einnahmen betrugen im vergangenen Jahre M. 802,15, dazu sind vom Sparfassen-Guthaben abgehoben M. 1750, Summa M. 2552,15. Die Ausgaben, einschl. der Kosten für Liebesgaben, beliefen sich auf M. 2330,15, sodaß ein Kassenbestand von M. 222 ergibt. Die in der Sparfasse hinterlegte Summe beträgt einschl. Zinsen bis Ende 1914 M. 1939,54 und die Vergnügungskasse hat noch einen Bestand von M. 35. Wühin beträgt das Gesamt-Vermögen des Vereins M. 2196,54. Das Inventarvermögen beläuft sich wie im vorigen Jahre auf ca. M. 1100. Die Kassen-Revision hat stattgefunden am 24. April durch die Revisoren Kameraden Wilh. Geisel und Karl Bohrmann. Rechnungsführung und Beläge wurden stimmend befunden, sodaß dem Kassierer Entlastung erteilt werden konnte. Zu Punkt 2 berichtete Kamerad Vorsitzender, der zusammen mit dem Kameraden W. Grote an der Delegierten-Versammlung des Kreisverbandes, die am 18. April in Bielefeld stattfand, teilgenommen hatte, über die daselbst verhandelten Angelegenheiten. Zum Jahresbericht wurde folgendes bekannt gegeben. Im Verein wurden 4 Exemplare der „Parole“ gehalten. Es haben im letzten Jahre 2 Generalversammlungen und 5 Vorstandssitzungen stattgefunden. An Jahresbüchern des deutschen Kriegsbundes sind im vergangenen Jahre unter den Kameraden 101 Stück abgesetzt worden. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1915 168. Hiervon sind 90 zur Jahne einberufen. Der Verein hat außerdem noch 4 Ehrenmitglieder. Im Landwehrvereinsbezirk Oberbrügge-Ehringhausen waren bis zum 1. Mai cr. in Summe 200 Mann zu den Fahnen einberufen. Zu Punkt 3. Die anwesenden Kameraden erteilten die Beiträge für das neue Vereinsjahr 1915/16. Zu Punkt 4 wurde der Antrag gestellt, die Wahlen bis nach Beendigung des Krieges zu vertagen. Derselbe wurde einstimmig angenommen. Bis dahin wählten die bisherigen Vorstands- u. Mitglieder noch ihres Amtes. Zu Punkt 5 berichtete Kamerad Vorsitzender, daß bis jetzt von unseren Mitgliedern und von Kameraden aus dem Vereinsbezirk die im Felde stehenden, als tapfere Krieger sich das Eisenerz Kreuz 2. Klasse errungen haben. Es sind dieses die Kameraden Max Bornesfeld, Karl Budde jr., Fritz Schulze, Otto Clever, Ernst Jilling, Karl Stute, Wilh. Jung, Wilh. Winter, Adolf Giersteker, Karl Schiefer, Emil Bornesfeld. Versammlung brachte diesen tapferen Streikern ein dreifaches Hoch aus. Den beiden Jubilaren Joh. Schäfer und Fritz Richter (der dritte, Karl Lange, war nicht anwesend) wurde durch den Vorsitzenden die Auszeichnung für 25jährige treue Mitgliedschaft überreicht und auch diesen Kameraden dazu ein dreifaches Hoch ausgebracht. Der Antrag, aus der Vereinskasse einen weiteren Betrag bis zu M. 500 zur Verfügung des Vorstandes bereit zu stellen, zur Beschaffung weiterer Liebesgaben für unsere Krieger, wurde einstimmig angenommen. Der Vorsitzende sprach sodann das Schlusswort, indem er der heutigen ersten Zeit gedachte und die Erfolge hervorhob, die unsere braven Truppen auf allen Kriegsschauplätzen bisher errungen haben. Seine Worte klangen aus in einem dreifachen Hoch auf unsere tapferen Krieger, ihre bewährten Führer und insbesondere auf den obersten Kriegsherrn, unsern geliebten Kaiser.

+ Kierspe, 10. Mai. Von einem Automobil überfahren wurde am vergangenen Freitag, den 7. d. Mts. nachmittags gegen 2 Uhr bei Neubrücke das 5jährige Mädchen der Wiemannschen Eheleute in Kierspe-Bahnhof Besitzer des Autos ist der Bauunternehmer Köster in Hagen. Der sofort herbeigeholte Arzt ordnete die Ueberführung des schwerverletzten Kindes in das Städtische Krankenhaus zu Bielefeld an, die das Unglücksauto selbst veranlaßte. Das Kind verstarb noch am selben Nachmittage gegen 6 1/2 Uhr. Dieser traurige Fall möge auf Neue den Eltern zur Warnung dienen, auf Verkehrsstraßen ihre Kinder stets in sicherer Abhut zu halten.

+ Kierspe, 10. Mai. Den Heldentod für König und Vaterland starb Ewald Milewski zu Kierspe.

Yserlohn, 10. Mai. Ein Bürger, der ungenannt bleiben will, spendete 20000 M. als Grundlage einer

Stiftung für infolge des Krieges bedürftig werdende oder ihres Ernährers beraubte Familien.

Borken, 10. Mai. Der Kreisausschuß setzte den Höchstpreis für Roggenmehl für Bäcker auf 30, für den Kleinhandel auf 36 Pfg., für Roggenmehl auf 35 bzw. 43 Pfg., für Weizenmehl auf 48 bzw. 56 Pfg. fest. — Der Verkaufspreis für Brot beträgt laut Bekanntmachung des Landrats für Schwarzbrot 14, für Kriegsbrot 21, für Weizenbrot 40 Pfg. das Pfund.

Nachen, 8. Mai. Im Regierungsbezirk Aachen herrschte, nach einer amtlichen Feststellung, am 30. April die Maul- und Klauenseuche in 101 Gehöften (60 Ortschaften) der Kreise Aachen-Stadt, Aachen-Land, Düren, Eifel, Eupen, Heinsberg, Jülich, Montjoie und Schleiden. Am 31. März waren 94 Gehöfte in 65 Ortschaften verseucht die Zahl der Gehöfte hat also etwas zu-, die der Ortschaften etwas abgenommen.

Nah und fern.

o Von den Russen ermordet. Über die Aufdeckung einer neuen russischen Schandtat wird aus Saittehem (Kreis Goldap) gemeldet: Unweit der Chaussee nach Blindgallen wurden an einer fumpfigen Stelle, nur leicht verscharrt, die Leichen von acht Personen gefunden, die seit der Russenzeit verschwunden und als verschleppt erachtet waren. An den Kleidern usw. erkannte man fünf Männer und zwei Frauen als Einwohner des Dorfes Blindgallen, während die achte männliche Leiche als die eines ehemaligen Apothekers N. aus Saittehem rekonstruiert werden konnte. Offenbar sind die Unglücklichen von den Russen ermordet worden.

o Kriegsfischzucht in Nassau. Angesichts der durch den Krieg hervorgerufenen Verhältnisse auf dem Nahrungsmittelmarkt hat der Fischereiverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden angeregt, daß die Bürgermeistereien oder sonstige geeignete Stellen die alsbaldige Befestigung aller Gemeindeteiche, Brandweier, Tümpel und anderer verlassener Teichanlagen mit jungen Fischen, namentlich mit Karpfen, Schleien und Aalen veranlassen möchten.

o Niesenfeuersbrunst in Portsmouth. In London gingen seit einiger Zeit Gerüchte um, daß in der Nacht zum 31. Januar eine umfangreiche Feuersbrunst in den großen Gouvernementsdocks in Portsmouth ausgebrochen sei. Die Regierung schlug aber alle Untersuchungen nieder und leugnete den Vorfall ab. Seitens der Presse wurden in den Blättern alle Berichte über diese Angelegenheit gestrichen. Jetzt stellt sich heraus, daß das Feuer von sehr großem Umfange und nahe daran war, die Docks und anderes wertvolles Eigentum in Portsmouth vollständig zu vernichten. Der Gesamtumfang des Schadens war bis jetzt noch verheimlicht worden. In Regierungskreisen besteht allgemein die Annahme, daß das Feuer durch Brandstiftung veranlaßt worden ist. Es ist eine sorgfältig abgefaßte Erklärung der Dockbehörde veröffentlicht worden, in der eine Belohnung von 100 Pfund Sterling für die Entdeckung der Urheber der Brandstiftung ausgesetzt wird.

o Der erste Ghazi. Sultan Mohammed V. hat wegen der großen türkischen Siege an den Dardanellen den Ehrentitel „El Ghazi“, der Siegreiche angenommen. Diesen Beinamen führte als erster der türkischen Herrscher Osman I. Er ist der Begründer des Osmanischen Reiches, das nach ihm benannt ist, und regierte 1288—1326.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Das Verschicken von Streichhölzern durch die Feldpost ist strafbar. Auf Anzeige der Postverwaltung erhielt die Zimmermannsrau Auguste Dietrich in Wolfsdorf-Obhe, Bezirk Elbing, einen polizeilichen Strafbefehl über zwanzig Mark, weil sie einem Feldpostpaket, das an ihren im Felde stehenden Ehemann gerichtet war, Streichhölzer beigegeben hatte. Gegen den Strafbefehl beantragte Frau D. richterliche Entscheidung, so daß sich jetzt das Schöffengericht in Elbing mit der Sache zu beschäftigen hatte. Das Schöffengericht ermäßigte die Strafe infolge eines Bittgesuchs des Orts Pfarrers auf eine Mark. Benanntlich dürfen feuergefährliche Gegenstände, wie Streichhölzer, Benzin usw. den Feldpostsendungen nicht beigegeben werden.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Städtische Feuerungszulagen. Der Stadtrat von Mannheim beschloß, den städtischen Arbeitern und unteren Beamten eine Feuerungszulage zu gewähren. Alle verheirateten Arbeiter erhalten pro Woche 3 Mark Zulage. Die Beamten und Unternehmer, deren Gehalt inklusive der Feuerungszulage 2180 Mark nicht übersteigt, erhalten monatlich 15 Mark. Das weibliche Personal ist dem männlichen gleichgestellt. Ledige Personen erhalten die Zulagen nur insofern, als sie zum Lebensunterhalt ihrer Eltern oder Verwandten beitragen. Inbegriffen in den Kreis der Bezugberechtigten sind auch die Angestellten der Straßenbahn. Diese Zulagen verursachen einen Aufwand von 25 000 Mark im Monat.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab

Der Höhepunkt.

bb Kopenhagen, 10. Mai. Das Kopenhagener Extrablatt leitet: Wo war die englische Flotte? Der Unterseekrieg habe mit der Torpedierung der „Lusitania“ den Höhepunkt erreicht. Das deutsche Tauchboot sei seit einigen Tagen auf der Lusitaniaroute gewesen und habe seine Anwesenheit durch Torpedierung verschiedener Schiffe bewiesen. Warum habe die englische Flotte nicht das Schiff convoyiert, als es in dieses Fahrwasser kam?

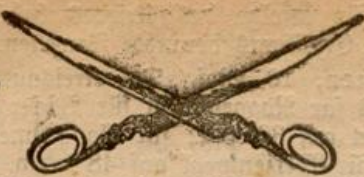


Steckenpferd-Seife
die beste Linsenmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 30 Pfg. Überall zu haben.

Fette Lauge liefert der millionenfach bewährte „Luhns Wasch-Extrakt“. Bestes Reinigungsmittel beim Hausputz. 15 Pf.

Sum Aus-
schneiden

und Auf-
heben!



Merkblatt für Hinterbliebenenfürsorge.

Über die Fürsorge für die Hinterbliebenen der im Kriegsdienst gestorbenen Kriegsteilnehmer erläßt das Kriegsministerium in Berlin folgendes Merkblatt:

A. Gnadengebühnisse.

1. Hinterläßt ein gefallener ufm. Kriegsteilnehmer eine Witwe oder eheliche oder legitimierte Abkömmlinge, so werden für einen gewissen Zeitraum nach dem Tode des Kriegsteilnehmers Gnadengebühnisse gewährt.

2. Gnadengebühnisse können auch gewährt werden, wenn der Verstorbene Verwandte der aufsteigenden Linie, Geschwister, Geschwisterkinder oder Pflegekinder, deren Ernährer er ganz oder überwiegend gewesen ist, in Bedürftigkeit hinterläßt, oder wenn und soweit der Nachlaß nicht ausreicht, um die Kosten der letzten Krankheit und der Beerdigung zu decken.

3. Der Antrag auf Zahlung der Gnadengebühnisse ist entweder an diejenige stellvertretende Korpsintendantur, zu deren Geschäftsbereich der Truppenteil ufm. des Verstorbenen gehört, oder an das für den Wohn- oder Aufenthaltsort zuständige Bezirkskommando zu richten. Letzteres sorgt dann für die Weitergabe. Im Belegstück sind dem Antrage beizufügen: a) eine Bescheinigung des Truppenteils ufm. über die Höhe des Gnadengehalts oder der Gnadensöhnung des Verstorbenen und über die Dauer der Empfangsberechtigung, b) eine militärisch beglaubigte Bescheinigung über den Tod des Kriegsteilnehmers, c) in den Fällen zu 2 außerdem eine amtliche Bescheinigung über den Verwandtschaftsgrad und das Verhältnis zum Verstorbenen.

Können Bescheinigungen der zu a und b erwähnten Art nicht gleich beigebracht werden, so sind bestimmte Angaben über den Dienstgrad, die Dienststellung und den Truppenteil oder die Behörde des Verstorbenen erforderlich und als Ausweise über den Tod die in Händen der Antragsteller befindlichen Mitteilungen der Truppenteile ufm., Auszüge aus Kriegskammlern oder Kriegskammlerrollen, Todesanzeigen und Nachrufe der Truppenteile und Behörden im Militär-Wochenblatt oder in sonstigen Zeitungen und Beiblättern beizufügen. Auch ein Hinweis auf die Nummer der amtlichen Verlustlisten würde genügen. Auf Antrag stellt das Zentral-Nachweisedeureau des Kriegsministeriums in Berlin NW 7, Dorotheenstr. 48, besondere Todesbescheinigungen aus.

B. Versorgungsgebühnisse.

4. Nach Ablauf der Gnadenszeit erhalten die Witwe und die Kinder — letztere bis zu 18 Jahren — Witwen- und Waisengeld, sowie Kriegswitwen- und Kriegswaisengeld.

5. Der Antrag auf Bewilligung der Versorgungsgebühnisse zu 4 ist an die Ortspolizeibehörde des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges gewählten Aufenthaltsorts zu richten. Hinterbliebene von Zivilbeamten haben sich an die letzte vorgeordnete Behörde des Verstorbenen zu wenden.

Im Belegstück sind beizufügen: I. die Geburtsurkunden der Eheleute (können wegfallen, wenn die Geburtsurkunde aus der Heiratsurkunde ersichtlich ist oder wenn nur Waisen-

und Kriegswaisengeld beantragt wird oder wenn die Ehe über 9 Jahre bestanden hat); II. die Heiratsurkunde oder, wenn Waisen aus mehreren Ehen versorgungsberechtigt sind, die betreffenden Heiratsurkunden (Geburts- und Heiratsurkunden der vor dem 1. April 1887 verheirateten, bei der preussischen Militärwitwenkasse versicherten Offiziere und Beamten befinden sich in der Regel bei der Generaldirektion der preussischen Militär-Witwenpensionsanstalt in Berlin W 66, Leipziger Straße 5); III. die standesamtliche Urkunde oder an ihrer Stelle andere Nachweise (Bescheinigungen des Truppenteils, Beileidschreiben des Kommandeurs, Kompanie-Chefs usw.) über das Ableben des Ehepartners und, falls die versorgungsberechtigten Kinder auch ihre leibliche Mutter verloren haben, noch die standesamtliche Urkunde über das Ableben der Ehefrau; IV. die standesamtliche Geburtsurkunde für jedes versorgungsberechtigte Kind unter 18 Jahren (anstelle der gebührenpflichtigen Auszüge aus dem Standesamtsregister sind Bescheinigungen in abgefälschter Form (nicht Abschriften) zulässig, die in Breiten unter Siegel und Unterschrift des Standesbeamten kostenfrei ausgestellt werden, die entscheidenden Tatsachen ergeben und die maßgebenden Daten in Buchstaben ausgeschrieben enthalten); V. amtliche Bescheinigung darüber, daß a) die Ehe nicht rechtskräftig geschieden oder die eheliche Gemeinschaft nicht rechtskräftig aufgehoben war (kann wegfallen, wenn in der Sterbeurkunde die Ehefrau des Verstorbenen mit ihrem Auf-, Mannes- und Geburtsnamen als dessen Witwe bezeichnet oder die Heiratsurkunde nach dem Tode des Ehepartners ausgestellt ist); b) die Mädchen im Alter von 16 Jahren und darüber nicht verheiratet (oder verheiratet gewesen) sind; c) feins der Kinder im Alter vom Beginn des 6. bis zum vollendeten 12. Lebensjahre oder wer von ihnen in die Anstalten des Potsdamer Großen Militärwaisenhauses aufgenommen ist (für Kinder von Offizieren und höheren Beamten überhaupt nicht erforderlich); VI. gerichtliche Bestätigung des Vormundes oder Pflegers; VII. Außerdem ist in dem Antrag anzugeben: a) ob und wo der Verstorbene als Beamter im Reichs-, Staats- oder Kommunaldienste, bei den Versicherungsanstalten für die Invalidenversicherung oder bei städtischen oder solchen Institutionen angestellt war, die ganz oder zum Teil aus Mitteln des Reichs, Staates oder der Gemeinden unterhalten werden; b) der zukünftige Wohnsitz der Witwe.

C. Kriegselterngehalt.

6. Den Verwandten der aufsteigenden Linie (Vater und jeder Großvater, Mutter und jede Großmutter) kann für die Dauer der Bedürftigkeit ein Kriegselterngehalt gewährt werden, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer a) vor Eintritt in das Feldheer oder b) nach seiner Entlassung aus diesem zur Zeit seines Todes oder bis zu seiner letzten Krankheit ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestritten hat.

Der Antrag ist ebenfalls an die Ortspolizeiverwaltung des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges gewählten vorübergehenden Aufenthaltsorts zu richten. Ihm ist eine standesamtliche Sterbeurkunde über den Gefallenen ufm. oder, falls eine solche noch nicht zu erlangen ist, ein Ausweis der zu 3 bezeichneten Art beizufügen.

Bunte Zeitung.

Der Papst im Falle eines italienischen Krieges. Ein paar italienische Blätter hatten berichtet, daß der Papst die Absicht habe, im Falle eines italienischen Kriegs-

erklärung mit seinem ganzen Hof und dem beim Vatikan beglaubigten diplomatischen Korps nach Madrid oder nach irgendeiner anderen spanischen Stadt abzureisen. Diese Nachricht dürfte aber kaum den Tatsachen entsprechen; die sie verbreiteten, dürften wohl an einen zur Zeit Leo XIII. erwogenen Plan gedacht und ihn für heutige Bedürfnisse umgearbeitet haben. Der Heilige Stuhl trug sich einst tatsächlich mit dem Gedanken, im Falle ernstlicher europäischer Verwickelungen, vor allem wenn diese mit dem Zusammenstoß eines Konklaves zusammenfallen sollten, nach Spanien auszuwandern. Zweimal stand diese Frage unter Leo XIII. zur Beratung: das erste mal im Juli 1881, nach den ersten Vorfällen, die sich bei der Beisehung des Papstes Pius IX. abgespielt hatten; das zweite mal im Jahre 1884, nach der Einziehung der Güter der Propaganda Fide. Bei diesen beiden Gelegenheiten ließ Leo XIII. durch die katholische Presse und durch die bei den verschiedenen Regierungen beglaubigten apostolischen Nuntien die Frage in Erwägung ziehen. Der jetzige Papst Benedikt XV. hat sich mit einem solchen Auswanderungsplan wohl noch nicht beschäftigt.

Verkauf historischer Reliquien. Bei Christie in London werden gegenwärtig zum Besten des englischen Roten Kreuzes historische Reliquien verkauft. Der Verkauf hat bisher bereits 25 000 Pfund Sterling eingebracht, und man ist überzeugt, daß sich diese Summe am Schluß der Versteigerung verdoppelt haben wird. Unter den zum Verkauf gestellten Gegenständen befindet sich eine Stradi-vari aus dem Jahre 1702, die vom Lord Newland gespendet worden ist; man schätzt den Wert dieser Violine auf 2200 Pfund Sterling. Eine Reliquie, die — nach englischer Auffassung — von großer historischer Bedeutung ist, besteht in einer Photographie des Generals Gordon; sie liegt in einem Lederfutteral, das auch ein verwestes Rosensträußchen enthält. Man fand das Futteral nach der Beisehung von Chartum durch Lord Kitchener, an dem Orte, an dem Gordon mutmaßlich getötet worden ist. Das Bild war im Besitz der Prinzessin von Battenberg, die es dem Ausbruch vom Roten Kreuz geschenkt hat. Einen goldenen Ring mit Haaren vom Haupte der Königin Maria Stuart schenkte Frau Orley. Neben dieser ehrwürdigen Reliquie liegt eine Wappe, in welche Gladstone wichtige Staatsdokumente zu legen pflegte; er hatte diese Wappe immer bei sich, wenn er sich zum Vortrag nach Schloß Windsor begab. Frau Marchesi schenkte ein paar Notenblätter mit italienischer Musik aus dem 15. Jahrhundert. Zum Verkauf gestellt wurde außerdem noch eine schöne Standuhr, die Newton gehörte; sie steht auf einem silbernen Fußgestell und ist mit einem Musikwerk verbunden.

Ein weiblicher Postbote. Schleswig-Holstein hat seinen ersten weiblichen Postboten erhalten. Beim Postamt in Laßlund im Kreise Hadersleben wird die Bestellung im ländlichen Bezirk durch eine Briefträgerin ausgeführt.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachdruck verboten

12. Mai: Warm, wolkig mit Sonnenschein, Gewitter.
13. Mai: Warm, schwül, vielfach Gewitter.
14. Mai: Meist heiter bei Wolkengzug, kühl, windig.
15. Mai: Schwül warm, Neigung zu Gewitter.

Ein tüchtiger gewandter
Bankarbeiter
findet lohnende Beschäftigung
bei
August Berghaus, Fabrik-Geschäft.
Oberbrügge i. W.

Kräftiger gesunder
Mann
mit guter Handschrift findet
bauernde, lohnende Be-
schäftigung auf Pachtube.
Zuerstfragen in der Geschäfts-
des Schalksmühlers Gen.-Anz.

Zum Hausputz
empfehle:

Schrubber, Abseifbürsten,
Sandfeger, Kolosbesen,
Piaffavabesen, Haarbesen,
Fensterleder, Schwämme,
Fußmatten, Besenstiele,
Aufnehmer, Wischtücher,
Metallscheuerlappen,
Grenzfärbe, Grenzfärbe,
Ofenputzmittel u. c.

Ferner halte ich mich empfohlen in:
Scheibengardinen am Stück
und abgepaßte Gardinen,
Gallerieborde, Loro-Öber,
Loro-Spizen,
Gardinenquasten, Ringband,
Gardinenkordel u. c.

Max Pafle, Oberbrügge

Frisch eingetroffen:
la. Mainzer Käse
5 Stück 20 Pfg.

la. Kronsgardinen
1 Pfund 45 Pfg.
1 Maß ca. 8 1/2 — 9 Pfd. 210 Pfg.
Hugo Bender, Halver, Südstraße.

Freitag morgen, den 14. Mai
bin ich mit
Rühen
anwesend.
W. Schoppmann, Ringe.

Danksagung.
Für die innige Teilnahme an dem mir durch
den Heimgang meines lieben Bruders Gustav gewor-
denen Schmerze und Verluste dankt herzlich
Karoline Baumeister.
Halver, 10. Mai 1915.

Bekanntmachung.
Für den Straßenwärtendienst in der Gemeinde Halver
wird ein **rüstiger Mann** gesucht Bohn nach Ueberein-
kunft. Dauernde Stellung.
In Erdarbeiten erfahrene und geschickte Personen erhalten
den Vorzug.
Meldungen bis zum 25. ds. Mts. bei dem Amts-Bauamte.
Halver, den 12. Mai 1915.

Der Amtmann: Thomas.
Für den **Kriegshilfsfonds der Gemeinde Halver**
spendeten:
1. Frau Ww. Th. Dahlhaus, Volsenbach 10 Mk.
2. Herr Hugo Kerspe, Halver (2. Rate) 30 "
3. Geschwister Falkenrath, Halver 20 "
4. Herr S. in Halver 20 "
5. " Bernh. Schulte-Boh, Steinbach 10 "
6. " Otto Eichholz, Halver 10 "
7. " Karl Lausberg sen, Nieder-Vahlefeld (2 Rate) 20 "
8. " S. in Halver 5 "
9. " Georg Taruttis, Halver 5 "
10. " Wilh. Lennhoff, Halverscheid 5 "
11. Familie L. in B. 60 "
12. Sammlung im "Ader", Halver 12 "
13. Herr B. in Halver 3 "
14. " F. in Halver 10 "
15. " Aug. Leethaus, Halver 5 "
16. " Adolf Kaiser, Halver 6 "
17. " J. in Halver 10 "
Allen Gebern herzlichen Dank.
Halver, den 10. Mai 1915
Der Amtmann. Der Gemeinde-Vorsteher.

Deutscher Flottenverein
Ortsgruppe Halver.
Samstag, den 15. Mai, abends 8 1/4 Uhr,
im Saale des Gasthofs „Zur Fuhr“
Vortrag
des Herrn Professor Breitenbach aus Lüdenscheid
über
„Die deutsche Flotte u. der Weltkrieg.“
Eintrittsgeld zum Besten des Roten Kreuzes 25 Pfg.
Alle Mitbürger und Mitbürgerinnen (auch Nichtmitglieder)
ladet herzlich ein
Der Vorstand.

Bekanntmachung
Wegen Umbaus wird der Weg Nieder-Bommert-
Schlachtenrade bis auf weiteres für den Fuß- und Fuhr-
werksverkehr gesperrt,
Halver, den 8. Mai 1915.
Die Polizei-Verwaltung: Thomas.

Bekanntmachung.
Wir machen darauf aufmerksam, daß die Schweizerische
Postverwaltung das Umwandlungsverhältnis für Postan-
weisungen an Kriegsgefangene in Frankreich bei der Um-
schreibung in Bern auf 104 Fr. für je 100 Fr. festgelegt
hat, sowie daß den in Rußland gefangen gehaltenen deutschen
Zivilgefangenen durch Vermittelung des Kriegs-Gefangenen-
Bureaus beim Russischen Roten Kreuz in St. Petersburg
Geld und Pakete zugesandt werden können. Letztere genießen
jedoch keine Zollfreiheit.
Bisher sind alle Sendungen für die in Deutschland als
Zivilgefangene festgehaltenen Angehörigen feindlicher Staaten
den vom Ausland eingehenden Sendungen für Kriegsgefangene
gleichgestellt und danach zollfrei gelassen worden (vgl. die
unterm 4. 12. 14 — Nr. 2444/11 14 U III — bekannt
gegebenen Bestimmungen über die Zollbehandlung der für
Kriegsgefangene eingehenden Sendungen).
Nunmehr sollen die Sendungen für russische Zivilge-
fangene auch unsererseits nach den allgemeinen Bestimmungen
behandelt, also in allen Fällen, in denen die Zollfreiheit nicht
im Tarifgesetz oder im Autonomietarif begründet ist, die
Zollgebühren erhoben werden. Die in Betracht kommenden
Zollstellen haben entsprechende Anweisung erhalten.
Altena, den 30. April 1915.
Der Landrat: Thomee.

Persil
für
Leibwäsche
Henkel's Bleich-Soda

Freitag mittag
erhalte ich
Rühe.
Hugo Kerspe, Halver.
Fernspr. 52.
Mittwoch abend, den 12. Mai
erhalte ich eine Auswahl
Niederbayerische Schweine.
H. Kerspe, Halver.

Freiw. Feuerwehr
Neuenhaus.
Am Sonntag, den 16. Mai er
nachmittags 5 Uhr
Bersammlung.
Tagesordnung wird daselbst
bekannt gegeben.
Um zahlreiches Erscheinen der
Kameraden bittet
Der Vorstand

Kartoffelmehl
Br. Grüßenmehl-Ersatz
ohne Brotmarken abzugeben
Hug. Schäckermann, Halver.
Letzte Sendung:
Spratts
Rücken-Futter
eingetroffen.
Hud. Johann, Carthausen.

Turn-Verein
„Unter den Linden“
Halver.
Am Himmelfahrtstage nach-
mittag 2 Uhr vom Vereins-
lokale C. Fasbender ab

Ausflug
nach Halverscheid.
Um allseitige Beteiligung
wird gebeten.
Der Vorstand.

Schalksmühler
Turn-Verein e. V.
Am Himmelfahrtstage, dem
Wander-Tage der deutschen
Turnerschaft,

AUSFLUG
nach Hedsfeld, Hülsefeld, Ster-
bedetal, Nummenohl.
Treffpunkt: Vereinslokal
Huffer, nachm. 1 1/2 Uhr.
Um rege Beteiligung sämt-
licher Abteilungen mit ihren
Angehörigen wird gebeten
Der Vorstand.

**Bäuerliche Bezugs- und Abgab-
Genossenschaft Kierspe-Bez.**
e. G. m. b. H.

Prima Mais
offizieren wir solange der Vor-
rat reicht zu Mk. 55 die 100
Kilogr., ab Lager Kierspe Bfj.

Großen frischen
holl. Kopfsalat
Stadt 9 Pfg.
A. Schäckermann, Halver.

**Sommer-
Sahrpläne**
zu 15 und 30 Pfg.
sind vorrätig:
Wilh. Bell jr., Halver.